

Ernst Ruch und die Ladholz-Ohrmarke

von Erich Kobel, erschienen im «Frutigländer» vom 14. Oktober 2011

Während 43 Jahren war Ernst Ruch Schulmeister an der Gesamtschule Ladholz. Er hat in dieser Zeit 143 Kinder unterrichtet und ein grosses Wissen über die Spissen erworben, war also Lehrer und Lernender zugleich. Davon zeugt eine eindrückliche DVD, die morgen Samstag in Frutigen vorgestellt wird.

Ein «Flachlandtiroler» sei er, sagte Ernst Ruch einmal und ganz falsch ist das nicht: Geboren wurde er nämlich (1925) in Wynigen, am Übergang vom Emmental zum Oberaargau, wo die «Höger» nur mässig hoch und wenig steil sind. Der Bub stammte aus einfachen bäuerlichen Verhältnissen und wuchs geradewegs in die entbehrensreichen Krisen- und Kriegsjahre hinein. Dennoch schaffte er die Aufnahme ins Staatsseminar Hofwil, wo er im April 1945 patentiert wurde. Die ersten Nachkriegsjahre waren geprägt vom Militärdienst sowie von diversen Stellvertretungen landauf und landab, unterbrochen von bangen Zeiten der Arbeitslosigkeit. Erst mit einer längeren Stellvertretung in der Gesamtschule Turbach kehrte eine gewisse Stabilität ein, und dann schienen gar die Weichen für eine definitive Wahl in Saanenmöser gestellt zu sein.

Für eine abrupte Richtungsänderung sorgte Schulinspektor Eduard Schafroth (Spiez), der dringend einen Lehrer für die Gesamtschule Ladholz benötigte und den jungen Ruch wegen dessen Erfahrungen und Leistungen in Turbach für diese Mission auserkoren hatte. Dem Kandidaten passte diese Berufung in ein ihm komplett unbekanntes Gebiet gar nicht, aber er musste einsehen, dass gegen den Plan des befehlsgewohnten Inspektors kein Kraut gewachsen war. Ruch fügte sich also, dies freilich in der Meinung, Ladholz werde in seiner Lebensgeschichte bloss ein kurzes Kapitel sein.

Die Spissen: eine Welt für sich

Der gebürtige «Flachlandtiroler» in den Spissen: Fast könnte man einen Kulturschock vermuten – für den Zuzüger und für die Einheimischen. «Mir wurden keine Steine in den Weg gelegt, aber ich spürte schon, dass man dem Fremdling zurückhaltend begegnete und erst einmal sehen wollte, aus welchem Holz er geschnitzt war und wie er seine Aufgabe als Schulmeister erfüllen würde», sagt Ernst Ruch rückblickend. Damals sei jede Spisse ein in sich geschlossener Lebensraum gewesen, einzig durch Fusswege mit der Aussenwelt verbunden; die Bewohner hätten durchwegs Frutigen oder Adelboden als Heimatort gehabt. Arbeit und Entbehrungen hätten das Leben der Familien geprägt und es sei normal gewesen, dass die Burschen direkt nach dem Schulaustritt in der nahen Schiefergrube ihren Verdienst gesucht und daneben daheim mitangepackt hätten – mit entsprechend beschränkten Entwicklungsmöglichkeiten und Zukunftsaussichten.

«So darf das nicht weitergehen», sagte sich Ernst Ruch und machte sich mit der ihm eigenen Willensstärke und Zielstrebigkeit daran, seinen Schülern bessere Startchancen zu verschaffen, was bedeutete: eine solide Ausbildung in den Kernbereichen Lesen, Schreiben und Rechnen, dazu gute Kenntnisse in Naturkunde, Geografie und Geschichte, bei all dem immer darauf zielend, das Interesse der Kinder zu wecken, ihre Motivation zu stärken und ihre Fähigkeit zum selbstständigen Lernen zu fördern. Der Schulmeister legte zwar Wert auf Disziplin und Ordnung, schuf aber immer wieder Freiräume für ein lustbetontes Lernklima. So gründete der Unterricht häufig nicht direkt im Lehrbuch, sondern in den frühmorgendlichen Erzählungen der Schüler über ihre Erlebnisse im

Alltag. Überhaupt fand der Schulbetrieb nahe der örtlichen Realität statt: Musste ein Schüler dringend mit der Geiss zum Bock, weil der Vater gerade keine Zeit hatte, wurde die kurzzeitige Abwesenheit toleriert.

Weitherum beachtete Schule

Kinder ganz unterschiedlichen Alters, vom Erst- bis zum Neuntklässler, in der gleichen Stube und zur gleichen Zeit zu unterrichten, ist eine pädagogische Herausforderung grösseren Kalibers und wohl nur von jemandem (gut) zu meistern, der seinen Beruf quasi mit Leib und Seele ausübt. «Eigentlich entspricht die Gesamtschule idealen Erziehungsprinzipien », sagt Ernst Ruch, «aber sie ist nicht auf die heutige Zeit mit ihrem Erfolgsdruck und Konkurrenzdenken ausgerichtet. Charakterbildung und Lebensschule, eine tadellose Arbeitshaltung und Rücksichtnahme zum Beispiel sind ja nicht gerade das, was die Wirtschaft verlangt.»

Dennoch sprach es sich mit der Zeit im Frutigland herum, dass ehemalige Ruch-Schüler gute Lehrlinge abgaben. Immer grösser wurde die Gruppe derjenigen, die einen Berufsabschluss schafften, und es kam gar so weit, dass Lehrmeister von sich aus nach weiterem Nachwuchs aus Ladholz fragten. Auch ennet des Spiezwiler-Tunnels wurde man auf diese Schule aufmerksam. Ihr war (1989) eine viel beachtete Ausstellung im Berner Käfigturm gewidmet, an diversen Wettbewerben gewannen die Spisser den 1. Preis, profilierte Pädagogen und Regierungsräte kamen vorbei. Auch der Besuch des Gesamtbundesrats im Jahr 1991 war im Grunde genommen eine Hommage an Ernst Ruch, obwohl dieser kurz zuvor nach 43-jährigem Wirken in Pension gegangen war.

DVD zeigt faszinierendes Zeitbild

Mittlerweile ist der Schulmeister 86-jährig, lebt in einem ehemaligen Doktorhaus an Rinderwald, erfreut sich einer guten Gesundheit, befasst sich nach wie vor leidenschaftlich mit Literatur (vorab mit dem Werk Thomas Manns), bekocht versiert seine Gäste und holt die Lebensmittel zu Fuss beim Beck, obwohl das Strässchen dorthin (zumindest nach Unterländer Massstäben) schon fast als überhänngend zu bezeichnen ist. In einer Kiste lagert Ernst Ruch alle seine 143 Schülerinnen und Schüler, fotografisch dokumentiert in verschiedenen Phasen ihrer Schulzeit, «analog», wie der pensionierte Lehrer sagt, denn bestimmte Dinge habe er sich nie zugelegt: «Ich habe keine Digitalkamera, keinen Computer, kein Auto und keine Frau.» Überaus reich ist Ernst Ruch an Wissen und Erfahrung. Mehr als 1000 Vorträge über die Spissen und den Schieferabbau hat er im Verlauf der Zeit gehalten (und mit den Honoraren ein Tonbandgerät, einen Filmvorführapparat, etliche Lexika und anderes für die Schule angeschafft). Ein solches Referat ist auf einer DVD festgehalten und eine weitere wird nun morgen Samstag vorgelegt, diesmal über die Gesamtschule Ladholz. In diesem eindrücklichen Werk, wiederum herausgegeben von der Kulturgutstiftung Frutigland, verschmelzen die Welt der Spissen und jene der Pädagogik zu einem faszinierenden Zeitbild, «gemalt» vom ehemaligen «Flachlandtiroler » Ernst Ruch. Schmunzelnd sagt dieser: «Da ich meine Wurzeln im Unterland habe, werde ich nie als echter Spisser gelten – aber man kann immerhin sagen, dass ich die Ladholz-Ohrmarke trage.»